



Noch mehr Fragen an Juma Kliebenstein – Interview Teil II

(von Frauke Krug)

F. Krug: Frau Kliebenstein, wie schön, dass Sie sich Zeit nehmen, den Antolin-Lesern noch weitere Fragen zu beantworten.

J. Kliebenstein: Gerne.

F. Krug: Woher kommen die Ideen für all ihre Bücher?

J. Kliebenstein: Also ich kann mir nicht vornehmen, ein Buch über ein bestimmtes Thema zu schreiben, also eine Geschichte über „Cool-sein“ oder ein Pferdebuch oder so. Das funktioniert bei mir nicht.

F. Krug: Wie „funktioniert“ es bei Ihnen stattdessen?

J. Kliebenstein: Es ist ein bisschen schwierig, denn ich muss tatsächlich warten, bis eine Figur für mein nächstes Buch zu mir kommt. Die taucht dann in meinen Gedanken auf, als gäbe es sie wirklich. Beispielsweise saß Martin aus „Der Sommer, in dem ich cool wurde“ tatsächlich eines Morgens auf meiner Bettdecke...

„Jetzt bin ich hier“, hat er gesagt.

„Wer bist du denn und was willst du?“, habe ich ihn gefragt.

„Na, ich will aus der Rutsche raus“, hat er geantwortet. Es ist also wirklich so, dass er mir alles erzählt, was in der Geschichte passiert.

Oder auch Lucy aus „Stonehill“. Sie stand völlig unerwartet mit einem Goldfischglas vor mir, deutete auf den Fisch darin und sagte: „Das ist Dr. Watson“.

Wenn die Figuren erstmal da sind und ich ein Bild von dem habe, was sie mir berichten, begleiten sie mich Schritt für Schritt durch die Geschichte.

F. Krug: Und dass Ihnen eine Figur begegnet kann jederzeit und überall passieren?

J. Kliebenstein: Absolut. Ist mir sogar schon im Kino passiert. Mittendrin im Vorspann. Da habe ich zu meinen Freunden gesagt: „Tut mir leid, ich gehe jetzt“ und hab mich mit meinem Notizheft ins Foyer gesetzt und die ersten zehn Seiten meiner neuen Geschichte geschrieben.

F. Krug: So spontan entsteht also der Geschichtenanfang. Wie geht es danach weiter?

J. Kliebenstein: Genau auf dieselbe Art und Weise. Wenn eine Person erstmal da ist, bleibt sie bei mir.

Ich überlege deswegen auch nie, wie eine Geschichte weitergeht oder mache mir Notizen zum Ablauf der Geschichte. Das gelingt mir nicht.





Noch mehr Fragen an Juma Kliebenstein – Interview Teil II

(von Frauke Krug)

Wenn ich merke, dass die Hauptperson einer Geschichte mal nicht da ist, muss ich warten bis sie wiederkommt. Nur so kann ich Bücher schreiben.

F. Krug: Ist es Ihnen auch schon mal passiert, dass eine Figur Ihrer Geschichte weg war und nicht mehr wiedergekommen ist?

J. Kliebenstein: Das hatte ich schon mal und da habe ich etwas sehr Dummes gemacht. Als ich die ersten hundert Seiten von „Der Tag, in dem ich cool wurde“ geschrieben hatte, habe ich plötzlich gemerkt: „Oh wei, der Martin ist weg!“ Also habe ich gedacht: „Was machst du jetzt? – Jetzt wartest du erstmal, ein, zwei, drei, vier, fünf Tage“, habe ich mir gesagt, aber selbst nach drei Wochen war er noch nicht zurück! Da war ich entsetzlich enttäuscht, weil ich dachte, dass ich vielleicht doch keine gute Autorin bin. Schließlich war es erst mein zweites Buch und ich hatte noch nicht so viel Erfahrung. Ich war so enttäuscht, dass ich alles, was ich schon geschrieben hatte, vom Computer gelöscht habe. Die ganzen hundert Seiten! Dabei dachte ich: „Du kannst eben doch keine Bücher schreiben!“

F. Krug: Und wie ging es dann weiter mit dem Buch?

J. Kliebenstein: Ja dann habe ich in den nächsten zwei bis drei Wochen versucht, mich damit abzufinden, dass ich keine Geschichten schreiben kann und dann war der Martin plötzlich wieder da!

F. Krug: Tatsächlich?

J. Kliebenstein: Ja wirklich, er stand plötzlich neben mir und hat gesagt: „Jetzt will ich dir doch erzählen, wie das mit Lukas und so weitergeht“. „Du bist ja ein echter Spaßker!“, habe ich gedacht. „Kommst jetzt, wo ich die ganze Geschichte gelöscht habe.“

F. Krug: Und haben Sie dann die ganzen hundert Seiten nochmal geschrieben?

J. Kliebenstein: Ich wollte gerade loslegen, dachte dabei:

„Das bekommst du bestimmt nicht nochmal genauso hin wie es war“. Also habe ich meinem Mann mein Leid geklagt und es stellte sich heraus, dass er den Anfang der Geschichte tatsächlich ohne mein Wissen auf einem USB-Stick abgespeichert hatte. Sie können sich nicht vorstellen, wie froh ich war, dass ich nun doch direkt weiterschreiben konnte.

Seitdem lösche ich natürlich NICHTS mehr.

F. Krug: Was machen Sie stattdessen, wenn es jetzt mal nicht weitergehen will mit einer Geschichte?

J. Kliebenstein: Ich mache Musik, streiche die Wohnung oder mache irgendetwas ganz anderes bis meine „Buchperson“ wieder vorbeikommt.



Noch mehr Fragen an Juma Kliebenstein – Interview Teil II

(von Frauke Krug)

F. Krug: Haben Sie feste Schreibzeiten?

J. Kliebenstein: Nein, ich habe gelernt, dass es mir nichts bringt, mich zu festgelegten Zeiten hinzusetzen und zu schreiben, sondern, dass es für mich besser ist darauf zu warten, dass sich der richtige Zeitpunkt zum Schreiben von selber einstellt.

F. Krug: Gibt es also tatsächlich keine Tageszeit, zu der sie am besten schreiben können?

J. Kliebenstein: Nein. Tageszeit sowieso nicht! Ich schreibe überwiegend nachts. Ich kann nur nachts schreiben. Das war schon von Anfang an so.

F. Krug: Okay... bestimmt gibt es aber einen Ort, an dem sie besonders gerne schreiben...

J. Kliebenstein: Also besonders gerne schreibe ich in unserer Wohnküche. Die Wohnküche hat eine große Tür zum Balkon, so dass ich immer mal wieder nach draußen ins Grüne schauen kann.

Aber ich schreibe nicht nur hier. Meinen Laptop kann ich überall mit hinnehmen. So schreibe ich in Saarbrücken auch mal im Park, am Fluss oder in meinem Lieblingscafé, ganz unterschiedlich, wozu ich gerade Lust habe.

Auf Lesereisen, abends im Hotel kann ich merkwürdigerweise auch ganz gut schreiben. Nur fest vornehmen kann ich es mir nicht.

F. Krug: Wie lange brauchen Sie in etwa, um ein Buch zu schreiben?

J. Kliebenstein: Das ist ganz unterschiedlich. Für „Tausche Schwester gegen Zimmer“ habe ich vier Wochen gebraucht, für „Stonehill“ ein ganzes Jahr.

Nach dem Schreiben kommt aber immer noch die Überarbeitungsphase. Die zieht sich meistens über einen Zeitraum von mehreren Wochen hin.

F. Krug: Kommen wir nochmal zurück zu den Figuren ihrer Bücher. In welcher ihrer Buchfiguren steckt am meisten von Ihnen selber?

J. Kliebenstein: Schwierig zu sagen. Ich glaube in jeder Figur steckt ein bisschen was von mir.

In Lucy aus „Stonehill“ ... die Neugierde?! ...

Mit Viola teile ich das Gefühl, eigentlich genauso zu sein wie andere und doch immer ein bisschen anders. Das war bei mir auch so, allein schon deswegen, weil ich schon als Kind angefangen habe zu schreiben.



Noch mehr Fragen an Juma Kliebenstein – Interview Teil II

(von Frauke Krug)

Und ich hatte es genauso faustdick hinter den Ohren wie Anton und Antonia und bin genau wie sie auf Schweinen geritten. Tatsächlich also eine Geschichte, die ich selbst erlebt habe.

F. Krug: Frau Kliebenstein, finden Sie als Autorin es besonders wichtig, dass Kinder lesen?

J. Kliebenstein: Natürlich ist es mein Anspruch als Autorin, bei Kindern die Lust am Lesen zu wecken, aber natürlich habe ich in meinen Lesungen auch immer wieder Kinder, die nicht so gerne lesen. Das finde ich auch in Ordnung. Wer Geschichten mag und nicht so gerne liest, kann sich auch vorlesen lassen oder Hörbücher hören.

F. Krug: Ist das der Grund, dass so viele ihrer Buchtitel auch als Hörbuch erhältlich sind?

J. Kliebenstein: Nein, darauf habe ich keinen Einfluss. Das entscheidet der Verlag. Aber Kinder zum Lesen zu zwingen, das finde ich doof. Außerdem sollte jedes Kind aussuchen dürfen, was es lesen möchte und was nicht. Kein Kind muss alle Bücher mögen.

Ich als Autorin sehe meine Aufgabe darin, den Kindern unterschiedliche Geschichten zur Verfügung zu stellen. Geschichten, die ihnen in ihrer eigenen Situation weiterhelfen oder solche, die sie in eine andere Welt entführen.

Ich schaffe durch meine Geschichten diese unterschiedlichen Welten für meine Leser, sie entscheiden selber, in welche sie „verreisen“ wollen. Deswegen lasse ich die Leser auf meinen Lesereisen auch immer wählen, aus welchem Buch ich vorlese.

F. Krug: Dann dürfen ihre Leser ja gespannt sein, wohin Sie sie in Ihrer nächsten Geschichte entführen ...

J. Kliebenstein: Ja, ich selber auch ... Ich weiß ja im Vorfeld auch nie, welche Figur als nächstes bei mir auftaucht, was sie auf dem Herzen hat und wohin sie mich mitnimmt ...

Antolin bedankt sich ganz herzlich für das ausführliche Interview und freut sich auf viele spannende neue Buchtitel von Juma Kliebenstein.

